

Vorwort

Die Schlacht von Tannenberg im August 1914 gilt vielen bis heute als herausragendes Beispiel deutscher militärischer Führungskraft. Bedroht durch die zarische 1. Armee in ihrem Rücken, vernichtete die deutsche 8. Armee die zarische 2. in einer Umfassungsschlacht. Anschließend wendete sie sich gegen die gegnerische 1. Armee und verdrängte sie aus Ostpreußen. Die Provinz war das einzige Gebiet des Deutschen Reiches, das im Ersten Weltkrieg teilweise von fremden Truppen besetzt war.

Durch diese Schlacht erreichte vor allem der Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generaloberst Paul von Hindenburg, Legendenstatus: Er wurde als »Retter und Befreier Ostpreußens« gefeiert. Darauf gründete letzten Endes seine zweite Karriere, die ihn zusammen mit seinem Generalstabschef Generalmajor Erich Ludendorff bis in die 3. Oberste Heeresleitung (1916–1918) führte. Sein Ruhm und sein Ansehen überdauerten sogar die Niederlage des Kaiserreiches im Ersten Weltkrieg und den Untergang der Monarchie. Er blieb derart populär, dass er 1925 zum Reichspräsidenten der Weimarer Republik gewählt wurde. In diesem Amt traf er 1933 die fatale Entscheidung, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen.

Davon konnte 1914 freilich niemand wissen. Dennoch ist der Aufstieg Hindenburgs ohne den grandiosen Erfolg bei Tannenberg nur schwer vorstellbar. Allerdings meldeten bereits Zeitgenossen Bedenken an, inwiefern ihm die Lorbeeren überhaupt gebührten. Schon wessen Idee es seinerzeit gewesen war, die Schlacht nach dem kleinen Ort Tannenberg am Rande des Gefechtsfeldes zu benennen, war umstritten. 1914 jedenfalls wurde mit 1410 verknüpft, als dort das Heer des Deutschen Ordens von einer polnisch-litauisch-ruthenischen Streitmacht vernichtend geschlagen worden war. Der Erste Generalstabsoffizier der 8. Armee, Oberstleutnant Max Hoffmann, stellte bereits in den 1920er Jahren klar, dass die Befehle, die die Schlacht von Tannenberg ermöglicht hatten, noch vom Generalstab der 8. Armee gegeben worden seien. Außerdem habe der Gegner durch eklatante Führungsfehler einen erheblichen Beitrag zum Sieg geleistet; Hindenburgs Anteil habe allein darin bestanden, Ludendorff und seine Generalstabsoffiziere die Operationen planen zu lassen.

Doch an einer Infragestellung des einzigartigen deutschen Schlachterfolgs hatte damals niemand Interesse. Den Mitarbeitern des Reichsarchivs, das sich bald nach Kriegsende mit den militärischen Geschehnissen im Weltkrieg auseinandersetzte, war mehr daran gelegen, die Fähigkeiten der deutschen Militärs ins rechte Licht zu setzen und angesichts der verheerenden Niederlage im Weltkrieg nicht allzu kritisch zu hinterfragen. Die nachfolgenden Historikerinnen und Historiker bedienten sich im Wesentlichen aus dem 1925 vom Reichsarchiv veröffentlichten Band zum Krieg in Ostpreußen, desgleichen aus der nur drei Jahre später veröf-

fentlichten Habilitationsschrift von Walter Elze zur Schlacht von Tannenberg. Tatsächliche Grundlagenforschung fand in den nächsten Jahren und Jahrzehnten kaum mehr statt.

Dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) war anlässlich der 100. Wiederkehr des Beginns des Ersten Weltkrieges sehr daran gelegen, diesen Umstand zu ändern. Es begann mit einer militärhistorischen Exkursion an den Ort des Geschehens, die inzwischen bereits mehrfach durchgeführt worden ist. Am Ende steht nunmehr – zumindest vorläufig – das Buch von Dr. John Zimmermann.

Wie bei allen Publikationen unseres Hauses verdankt sich das vorliegende Ergebnis der Arbeit eines eingespielten Teams. Neben dem Verfasser möchte ich an dieser Stelle vor allem die Lektorin Cordula Hubert (Olching) und den Fachbereich Publikationen nennen, die in bewährter Professionalität das Manuskript bis zur Drucklegung begleitet haben. Frank Schemmerling hat in gewohnter Qualität die Karten gezeichnet und Carola Klinke den Text gesetzt, die Koordination des Buchprojektes im Fachbereich oblag Michael Thomae. Ihnen allen danke ich für ihr Engagement, mit dem sie das Erscheinen dieses inzwischen 23. Bandes unserer Reihe »Zeitalter der Weltkriege« realisiert haben.

Dr. Frank Hagemann
Oberst und Kommandeur i.V. des Zentrums für
Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr